

Calmer Wochenblatt

№ 15.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerionspreis: 10 Pf., pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Beleg 12 Pf.

Donnerstag, den 20. Januar 1910.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Trägerei. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarkortbezt. 1/2 Jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 43 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da für die Beschaffenheit des **Unteroffizierkorps** die Zuführung eines besonders vorgebildeten Ersatzes von größter Wichtigkeit ist, die Beteiligung württembergischer Freiwilliger hieran aber immer noch sehr zu wünschen läßt, so werden die Beteiligten auf den Eintritt in die **Unteroffiziererschule** zu Weilburg und in die **Unteroffiziererschule** zu Ettlingen und Viebrich aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß das K. Bezirkskommando und die unterzeichnete Stelle bereit sind, auf Verlangen nähere Mitteilung über die Bedingungen des Eintrittes zu machen.

Calw, 20. Januar 1910.

K. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

Calw 20. Jan. Die hiesige Abteilung des Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien veranstaltete am Dienstagabend im Badischen Hof einen Festabend mit musikalischen und theatralischen Aufführungen. Das Komitee des Vereins kann sich zu dieser Aufführung gratulieren. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen; sämtliche Räumlichkeiten des Badischen Hofes waren schon vor Beginn der Aufführung so dicht besetzt, daß viele keinen Platz mehr fanden und wieder umkehrten. Das reichhaltige Programm, bei dessen Aufführung eine große Zahl von Herren und Damen mitwirkten, umfaßte einen Prolog, Kinderchöre, Vorträge für Violine, Klavier und Cello, Gesangsoli und Duette, lebende Bilder und einen musikalischen Schwank von R. Thiele: Ein Teekränzchen vor 100 Jahren. Die lebenden Bilder waren vorzüglich arrangiert und erzielten einen durchschlagenden Erfolg; besonders eindrucksvoll waren,

wie dies in der Sache selbst begründet ist, die Gruppenbilder. Den Bildern ging ein entsprechender Gesang voraus. Mit großer Zungenfertigkeit im Sprechen und Gesang brachten die Teeschwestern den musikalischen Schwank zur Aufführung und zwar in solch routinierter Weise, daß man in die Wirklichkeit der vielgepriesenen und mit allerlei passenden Namen benannten Damenkränzchen sich versezt sah. Der Inhalt des Stücks ist ziemlich sad, aber durchaus natürlich, sehr geschickt zusammengefaßt und mit anmutigen und einschmeichelnden Gesängen geschmückt. Die Zeiten haben sich ja in Bezug auf die Teekränzchen wenig geändert. Wie früher die Kaffee- und Teeschwestern die Tagesneuigkeiten besprochen haben, so rennen heute viele der modernen Frauen Tag für Tag morgens mit den Bistentartentäschchen und nachmittags mit dem Arbeitsbeutel von Haus zu Haus, um unter größter Verschwiegenheit über den lieben Nebenmenschen nur in liebevoller Weise — gutes zu reden. Die Darstellerinnen spielten äußerst flott und frisch und gaben dem Stück Leben und Farbe. Die Gesangsnummern wurden mit Reinheit und großer Wärme vorgebracht und ernteten stürmischen Beifall, selbst „die Ratte“ von Meyer-Helmund, ein inhaltlich und musikalisch nicht hochstehendes, aber sehr erheiterns wirkendes und schnurriges Stück, mußte wiederholt werden. Die übrigen musikalischen Genüsse fanden ebenfalls dankbare Zuhörer und trugen ebenso zum Gelingen der trefflichen Aufführungen bei. Nach Beendigung des Programms sprach Amtmann Rippmann über die Aufgaben des Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien und dankte allen Mitwirkenden für ihre liebevolle Hingabe an ihre freiwillig übernommenen Aufgaben. Der Festabend wurde gestern abend wiederholt, um noch weiteren Per-

sonen Gelegenheit zum Genuß der hoch gelungenen Aufführungen zu geben. Der finanzielle Erfolg der Veranstaltungen ist sehr günstig; der Reinertrag wird zum Besten des Königin-Charlotte-Krankenhauses in Lome (Westafrika) zur Verwendung kommen.

Calw 20. Jan. In der gestrigen Nummer des Wochenblattes erläßt das Oberamt eine Aufforderung an die Ortsbehörden zum Schutze für die **Stechpalme**. Diese Aufforderung ist mit Freuden zu begrüßen. Jeden Naturfreund mußte die Wahrnehmung betrüben, daß diese Schwarzwaldpalme mit den saftig grünen Blättern und den prächtig roten Beeren von Touristen in unbarmherziger Weise geplündert wurde und daß manche Gemeinden aus dem Verkauf von Stechpalme einen Nutzen zu ziehen suchten. Die Stechpalme gehört zu den Eigentümlichkeiten des Schwarzwaldes und es wäre schade, wenn die Pflanze nach und nach ausgerottet würde. Es ist zu hoffen, daß die Mahnung des Oberamts bei den Gemeinden auf fruchtbareren Boden fällt, damit die Pflanze weiterhin geschützt und nicht unerlaubter Weise entfernt wird.

Leonberg 17. Jan. Ein Neubau für die landwirtschaftliche Winterschule wird nun, trotzdem in den bürgerlichen Kollegien keine große Geneigtheit vorherrscht, das einzige Mittel bleiben, um die Schule unserer Stadt zu erhalten, da von den vorgesetzten Behörden auf eine endgültige Entscheidung in der Sache gedrängt wird. Ob sich die Bezirksgemeinden hierbei mit Beiträgen beteiligen werden, bleibt abzuwarten.

Herrenberg 19. Jan. Ein alter Mann in Unterjesingen meinte schlau zu handeln als er sein Geld bei der Darlehenskasse abhob und die Geldstücke in einem Versteck unter der Türe verwahrte, bis er durch das Fehlen von

Die Lente vom Kleekamp.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Der Hobein-Franz blickt fragend auf den Kleekamp. Was kann das sein? Gar nicht irdisch klingt es . . .

Auch der weiß nichts daraus zu machen, bis plötzlich dicht vor ihnen die Lori wieder erscheint und etwas schlotteriges Dunkles nach sich zieht, das schwer an ihr lehnt. Da sagt der Kleekamp: „Dem Mesner sein Glück ist's, den Kleekamp Nazi bringt sie geschleppt . . .“

Es ist wirklich der Nazi, den Lori jetzt neben den Kleekamp auf den Boden drückt, damit der Sturm den Widerstandslosen nicht herunterreißt. Sprechen kann er nicht. Sein mageres Gesicht ist bläulich, die Augen weit aufgerissen, wie erstarrt in Angst und Schreck.

„Gib ihm einen Schluck von dem Schnaps, den der Trautwein Dir in die Tasche gesteckt!“ sagt Lori, ohne den Kleekamp anzusehen, dessen Blick wie verzaubert an ihr hängt; „schiefer erfroren ist er . . .“ Dann winkt sie dem Hobeinbuben: „Komm mit, Du, der Pfarrer mag nimmer gehen, wie ein Toter liegt er dort und allein bring ich ihn nicht vom Fleck. Tritt nur in meinen Fußtritt, jetzt ist keine Gefahr mehr, habe den richtigen Weg gefunden!“

Nach einer weiteren Viertelstunde bringen sie den Pfarrer. Franz hat ihn auf die Schulter geladen wie einen Sack. Jetzt läßt er ihn zu Boden gleiten und Lori macht sich schweigend daran, den Erstarrten mit Schnee kräftig zu reiben. Als er nach einer Weile die Augen aufschlägt und verwirrt um sich blickt, lößt sie ihm ebenfalls Schnaps ein.

„Die höchste Zeit war's, daß wir sie gefunden haben“, sagt sie dabei, mitten im Schnee sind sie beide gelegen, zwanzig Schritt vor der Höhle, zu der sie wahrscheinlich wollten. Hätt' dem Nazi sein Stiefel nicht herausgeschaut, könnt sein, daß ich sie überhaupt nicht bemerkt hätte.“

Der Pfarrer ist zum Sehen völlig unfähig. Franz hängt ihm seinen Wettermantel um und nimmt ihn auf den Rücken. Seine Muskeln sind wie Eisen, trotzdem wankt er anfangs unter der Last auf dem gefährlichen Steig. Er weiß — ein falscher Tritt, und es ist kein Halten mehr.

Der Kleekamp sieht ihn besorgt an.
„Es ist zu viel für Dich, Bub, wirst es nicht ermachen können bis hinunter!“

„Ich will. Und was ich wollen hab, das hab ich mein Lebtag auch können. Geht Ihr nur voraus, Kleekamp, und nehmt den Nazi zwischen Euch und Lori!“

So beginnen sie langsam den Abstieg. Es hat fast ganz zu schneien aufgehört, so daß der Blick nicht mehr getrübt wird durch wirbelnde Floden. Nur der Wind macht ihnen noch zu schaffen und zerrt sie hin und her, so daß sie öfter sich knapp an den Boden ducken müssen, um nicht hinweggeschleudert zu werden.

Dem Hobeinbuben zittern alle Muskeln wie im Krampf. Manchmal ist ihm, als könne er sich nicht mehr auf den Beinen halten, dann beißt er die Zähne fest zusammen, daß sie knirschen, und schreitet rascher aus. Hinunterkommen muß er.

Endlich sehen sie die Straße vor sich, die über die Schneid heraufkommt. Sie ist voll locker aufgetürmten Schnees, von den drei Friedauern sieht man nichts.

Aber hinter der Schneid, wo's abwärts geht in das Tal, da warten die drei an einer windgeschützten Stelle. Jetzt kann Franz seine Last von den Schultern nehmen. Der Pfarrer wird in den Wettermantel eingerollt und von Franz und Nagel weitergetragen.

Als man nach einer Stunde den Friedauer Kirchturm aus verschneiten Dächern ragen sieht, trägt der Wind den Schall des Sterbeglücks an das Ohr der hoch aufhorchenden Männer.

Langsam und feierlich geht der helle Klang über das Tal hin. Die

300 Mark eines anderen belehrt wurde. Er bezichtigt nun Verwandte des Diebstahls.

Ragold 19. Jan. Die Ragold und Walbach sind über die Ufer getreten; nachts um 1 Uhr war schon die ganze Talsohle der Ragold überschwemmt. Das Wasser reichte bis in die Baierstraße, wo sämtliche Keller unter Wasser gesetzt wurden. Die Wiesen am Elb bildeten einen großen See, was vom alten Zellerhaus einen imposanten Anblick bot. Der Uebergang der neuen Brücke beim „Schiff“ war nur noch ca. 30 cm über dem Wasser, das Gasthaus zum „Schiff“ vom Verkehr abgeschnitten. Kurz nach 4 Uhr wurde das zweite Wachkommando der Feuerwehr alarmiert, was zugleich eine Probe für das Alarmwerk war. Auch die Walbach hatte die Wiesen und die Insel beim Meißnerweg samt diesem überschwemmt. Bezüglich des durch das Wasser angerichteten Schadens ist noch nichts näheres bekannt.

Horb 19. März. (Hochwasser.) Der andauernde Regen hat schwere Hochwasserschäden im Gefolge gehabt. Bei Horb ist der Neckarpegel heute morgen 3,80 Meter hoch. Das Dorf Mühlen ist überschwemmt. Das Dorf Ikenburg und das Gut Egelstal sind vom Tal abgeschnitten. Von Rottweil wird noch stetiges Steigen des Neckars gemeldet. Der Schaden, den das Regenwetter an Straßen angerichtet hat, ist auch sehr groß.

Tübingen 19. Jan. Das Hochwasser, das bis Mittag immer noch stieg, ist nunmehr im Fallen begriffen. In den ersten Nachmittagsstunden fiel das Wasser sehr rasch. Der angerichtete Schaden dürfte bedeutend sein. Die Seeanlagen am mittleren Wölb waren vollständig überschwemmt und die jungen Anpflanzungen werden nicht ohne Schaden davongekommen sein. Auch bei den Bauten an der Neckarbahnbrücke und am Stauewehr wurde manches weggeschwemmt. Die Steinläch ist schon vormittags stark gefallen. Es hat wiederum ein leichter Regen eingesetzt. Von Mitternacht bis zum Morgen stieg der Neckarwasserstand um 2 1/2 m. Das Hochwasser war mindestens ebenso stark wie im Jahre 1906.

Tübingen 18. Jan. (Strafkammer.) Zwei betrunkene Fabrikarbeiter in Reutlingen, Alois Sibner und Karl Klaus, begaben sich in der Nacht vom 12. Dez. in die Sternwirtschaft in Gmindersdorf und verlangten Bier, das ihnen verweigert wurde. Im Aerger hierüber fingen sie an zu lärmern. Der ebendort als Gast anwesende Zementarbeiter Gottlieb Hader von Pforzheim wandte sich dem Büfett zu, worauf er von Klaus mit Biergläsern beworfen und verletzt wurde. Sibner, der hinter ihm stand, versetzte dem Hader mit dem geöffneten Taschen-

messer einen wuchtigen Schlag ins Gesicht; er hatte das rechte Auge getroffen, auf dem Hader nunmehr das Sehvermögen verloren hat. Wegen Verbrechen gegen § 224 St.G.B. wurde Sibner zu 15 Monaten Gefängnis und Zahlung einer Buße von 500 M an Hader, Klaus wegen Körperverletzung und Uebertretung gegen § 366 Z. 7 St.G.B. zu 3 Monaten und 15 Tagen Gefängnis und 14 Tagen Haft verurteilt.

Oberndorf 19. Jan. (Hochwasser.) Durch die Niederschläge der letzten Tage, mehr aber noch durch die starken Regengüsse in der vergangenen Nacht führt der Neckar Hochwasser und ist in einer solchen Ausdehnung über seine Ufer getreten, wie seit längerer Zeit nicht mehr. Das ganze Neckartal bildet eine Wasserfläche. Der Verkehr nach Altoberndorf ist gehemmt, der mit den Ortschaften rechts des Neckars nur durch einen auf der Straße beim Friedhof erstellten Notsteg möglich. Auch der fast immer trocken liegende sogenannte Wasserfall in der Schrambergerstraße sendet starke Wassermassen zu Tal.

Bom Ammertal 19. Jan. (Hochwasser.) Infolge des gestrigen reichen Schneefalls und des darauffolgenden anhaltenden Regens ist die Ammer über ihre Ufer getreten und hat das Gelände bei den oberen Mühlen, bei Altingen, Poltringen und Pfäffingen überschwemmt, so daß die Postbestellgänge teilweise nicht ausgeführt werden können, so namentlich von Pfäffingen über Poltringen nach Oberndorf.

Ehlingen 19. Jan. Am Samstag wurde auf dem Felde bei Renneburg ein Kirschbaum im Werte von 15 Mk. gestohlen. — Der Redaktion der „Schwäbischen Rundschau“ wurde heute, am 19. Januar, ein Sträußchen blühender Erdbeeren übersandt.

Plochingen 19. Jan. (Hochwasser.) Das Steigen des Neckars hielt in den Vormittagsstunden so rapid an, daß bei Deizisau der Austritt erfolgte und die Straße von hier nach Pfauhausen unter Wasser gesetzt wurde. Bei Altbach steht das ganze Tal unter Wasser, so daß dort selbst über die alte Neckarbrücke jeder Verkehr abgeschnitten ist. Auch die Körsch ist bei der Körschbrücke ausgetreten und hat dort verschiedene Ortschaften überschwemmt. Weiteres Steigen steht noch immer zu erwarten. Wie groß der Schaden ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Baihingen a. E. 19. Jan. Auch hier ist Hochwasser eingetreten, das während der Nacht so überraschend gekommen ist, daß Schweine aus den Ställen von den Fluten fortgerissen wurden.

Ludwigsburg 19. Jan. In einer Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner des 2. Württembergischen Reichstagswahl-

freies (Cannstatt-Ludwigsburg) wurde beschlossen, für die bevorstehende Landtagsersatzwahl in Ludwigsburg-Stadt einen eigenen Kandidaten zu nominieren. Die Aufstellung soll, im Einverständnis mit den leitenden Faktoren, von den Ludwigsburger Genossen geschehen.

Ellwangen 19. Jan. Ein fürchterlicher Sturm brauste vergangene Nacht über unsere Stadt hin, da und dort Beschädigungen anrichtend. Am evang. Schulhaus riß er den Kamindeckel ab, wodurch die Telephonleitung stark beschädigt wurde, sowie das Dach des Schulhauses und das benachbarte Dach der Bierbrauerei z. grünen Baum; er stürzte in der Schlafstätte des Knechts zu Boden, zum Glück ohne jemand zu verletzen. — In vergangener Nacht ist die Jagst über die Ufer getreten und überschwemmte das ganze Tal.

Bruchsal 19. Jan. (Entgleisung eines Güterzugs.) Gestern abend um 10 Uhr 16 Min. sind von einem Güterzug Stuttgart-Bruchsal bei der Durchfahrt durch Vietigheim 10 Güterwagen entgleist. Auf der Bergseite ist das Bahnsteigdach eingestürzt. Die zwei Hauptgleise der Bergseite sind auf einige Stunden gesperrt. Verletzt wurde niemand. Der Betrieb ist nicht gestört.

Leipzig 19. Jan. (Ein frecher Einbrecher.) Gegen 12 Uhr Mittags schlich sich heute ungelesen ein Einbrecher in den Plenar-Arbeitsaal des neuen Leipziger Rathauses, erbrach dort einen Schreibtisch und entnahm einer darin befindlichen Geldtasche den Betrag von 10 M. Dann nahm er das Seitengewehr und den Mantel eines Rathausdieners mit sich, legte die Sachen an und verließ unerkannt den Saal. Auf der Treppe kam ihm ein Schreiber entgegen, der, als er den fremden Mann sah, Lärm schlug. Der Einbrecher versetzte ihm darauf einen heftigen Fußtritt in die Magengegend, sodas er zusammenstürzte und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Essen (Ruhr) 18. Jan. (Schweres Unglück.) Ein schweres Unglück hat sich hier in der Steelerstraße ereignet. Das Pferd eines Metzger-Fuhrwerks scheute vor einem Automobil, ging durch und überrannte zwei Personen. Eine davon erlitt einen Schädelbruch und liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder, die andere trug schwere innere Verletzungen davon.

Berlin 19. Jan. (Reichstag.) Vizepräsident Spahn eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr. Am Bundesratsstisch sind Staatssekretär Delbrück und Frhr. v. Schön anwesend. Zunächst steht die erste Lesung des Handelsver-

Männer beeilen den Schritt. Jedem verlangt es zu wissen, wer da so plötzlich gestorben ist. Der Kleeckamp allein hat anderes im Kopf. Er trachtet der Lori in die Nähe zu kommen. Ihm ist, als mühte er sie um vieles fragen. Aber sie weicht ihm erschüchelt aus und hält sich immer inmitten der Männer, dicht neben dem Pfarrer. Und als der Zug die ersten Häuser von Friedbau erreicht, ist sie plötzlich verschwunden, als hätte der Erdboden sie verschlungen.

Beim Trautwein ist es leer geworden. Es geht gegen die Dämmerung zu und viele von den auswärtigen Wohnenden haben den Heimweg angetreten. Unter den Zurückgebliebenen ist Stini. Von ihm erfährt der Hobein Franz, für wen die Sterbeglocke geläutet wird: Sein Vater, der Hobein Ambros, ist vom Schlag getroffen worden, just, als die Bäuerin ihm das Essen in die Kammer tragen wollte.

Wie vor den Kopf geschlagen steht er bei dieser Nachricht. Jetzt hat der Alte die Augen zugetan und er war nicht bei ihm! Und das war dem Vater seine Angst immer gewesen: Nur nicht so jäh dahinsterven ohne Sakrament, und ohne daß der Franz neben ihm steht und ihm ein gutes Wort mit auf den langen Weg ins Jenseits gibt. Oft und oft hat er's zu Franz gesagt: „Nur das versprech' mir, daß Du bei mir bleibst, wenn's zum letzten End' geht . . . könnt sein, daß ich Dir noch etwas zu sagen hätt', das ich nicht mit hinüber nehmen möcht' in die Ewigkeit!“

Jetzt hat er's doch mitnehmen müssen. Den Hobeinbuben packt es jäh wie ein wilder Schmerz. Alles Gute fällt ihm ein, das der Alte zeitlebens an ihm getan. Es kommt nicht oft vor, daß zwei so gut stehen miteinander, wie der Hobein mit seinem Buben . . .

„Jetzt hast alles verloren“, fährt es ihm durch den Sinn, keinen Menschen hast mehr auf dieser Welt, der Dir nachfragt um Leben und Sterben . . .“

Dann stülpt er den nassen Hut auf die Stirn und verläßt dann das Wirtshaus. Draußen, in der sinkenden Dämmerung, steht der Kleeckamp und wartet auf ihn.

„Gehst heim?“ fragt er mit gepreßter Stimme.

„Ja.“

„Ist ein hartes Heimkommen heut' für Dich, Bub . . . ich mein', er hat's alleweil rechtsschaffen gut mit Dir gemeint.“

„Ja, das hat er. Hätt' mir nie einen besseren Vater wünschen können.“

Der Kleeckamp holt den Atem tief aus der Brust und schweigt.

Beim Wegkreuz, wo sich die Steige trennten, sagt er noch: „Bist jetzt Habererbauer, und ich hoff', wir werden allzeit gute Nachbarschaft halten . . . Du. Wenn Du einen Rat brauchst, komm zu mir!“

Franz antwortet nicht. Das kann der Kleeckamp ja nicht wissen, daß der Hof seit langem der Bäuerin verschrieben ist . . .

„Gute Nacht!“ sagt er kurz und schlägt den Kirchweg ein, der zum Habererbhof führt.

11.

Das Lichtmehwetter hat die Bauern nicht betrogen: über Nacht ist es Frühling geworden und der Winter hat ausgepielt.

Der Februar geht hin unter Düngersühren, im März läßt der Kleeckamp Pflüge und Eggen hervorholen und in Stand setzen, denn wenn das Wetter so bleibt, geht es bald auf die Felder hinaus zum Pflügen und Säen.

Aber Fabian schüttelt manchmal den Kopf, wenn er den Bauer heimlich betrachtet. Es ist ein unruhiges Gebahren über den Kleeckamp gekommen. Er schlendert zwecklos im Hof herum, oder sitzt stundenlang grübelnd in der Stube drin. Die Wirtshaus ist ihm Nebensache geworden.

Friedl geht ihm scheu aus dem Wege. Seit jenem Lichtmehwetter hat der Alte eine Art, ihn zu übersehen, oder, geht das nicht, von oben herab zu behandeln, daß dem Buben abwechselnd das Blut zu Kopf steigt vor Zorn oder der Trost ihn hart und kalt macht. Der Kleeckamp merkt weder das eine, noch das andere.

(Fortsetzung folgt.)

trages mit Bolivien zur Beratung. Der Vertrag wird nach einer Erklärung des Staatssekretärs Frhr. v. Schön in 1. und 2. Lesung angenommen. Es folgt die Interpellation der Freisinnigen betr. Anwendung des Reichsvereinsgesetzes. Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Müller-Meinungen (frs. Bp.) begründet die Interpellation. Der Reichstag hat das Recht, die Rechtsprechung zu kritisieren, wenn sie prinzipiell und systematisch auf einen falschen Weg geleitet wird. Das gilt auch für das Reichsvereinsgesetz. Der Reichskanzler müßte seine ganze Autorität für die loyale Handhabung des Gesetzes einsetzen. Aus Süddeutschland sind keine Klagen über die Handhabung gekommen. Das beweist, daß das Gesetz gut ist. Aber in Preußen und Sachsen wurde es illoyal und unrichtig ausgelegt. Wir wollen, daß die Behörden alljährlich Rechenschaft über ihre Maßnahmen geben und die Reichsregierung hier über Mißgriffe Aufklärung schafft. Das Verbot einer zu Gunsten des Weltfriedens in Kiel veranstalteten Versammlung, das Verbot der Benutzung der englischen Sprache bei dieser Gelegenheit ist sinnwidrig. Auf die Vergnügungen politischer Vereine wird das Vereinsrecht und somit die Anmeldepflicht ausgedehnt. Die Handhabung des Gesetzes durch die Polizei, besonders bei der Bekanntmachung von Versammlungen, ist geradezu lächerlich. Wir werden alljährlich hier Kritik üben, bis auch der preußische und sächsische Bureaucrat einseht, daß er dem Drängen des Parlamentes nachzugeben hat. Staatssekretär Delbrück: Die Reichsregierung hat die Ausführung des Vereinsgesetzes aufmerksam beobachtet und hat bei den beteiligten Bundesstaaten durchweg das Bestreben gefunden, das Gesetz ernstlich und ehrlich im Sinne des Gesetzgebers durchzuführen. Wenn tatsächlich bei den lokalen Behörden Mißgriffe vorgekommen sind, so liegt dies zum Teil am Gesetz selbst. Dies trägt den Charakter aller Gesetze, die auf einem Kompromiß beruhen: es ist nicht immer gleich verständlich. Ich selbst war bei dieser oder jener Bestimmung mir nicht gleich darüber klar, wie sie zu verstehen und anzuwenden sei. (Sehr richtig!) In der angekündigten alljährlichen Debatte werden wir gern Auskunft geben. Ich kann das aber nicht über Fälle, von denen ich, wie auch heute, erst Kenntnis erhalte und die zum Teil nur auf Zeitungsnotizen beruhen. Ferner wird uns die Erörterung erschwert dadurch, daß die Ausführung der Gesetze nicht beim Reich, sondern bei den Bundesstaaten liegt. Das Reich hat nur die Beaufsichtigung; die Verantwortung für die einzelnen Beamten trägt der Ressortchef der Einzelstaaten. Der preußische Minister des Innern hat in zwei Erlassen das aufrichtige und ehrliche Bestreben bekundet, das Gesetz auszuführen, wie es verabschiedet und gedacht ist. Nach dem Gesetz liegt die Rechtsprechung in den Händen unabhängiger Richter, gegen deren Entscheidungen, wenn sie falsch sind, die höhere Instanz Remedur schaffen wird. Bei dem Kieler Fall handelt es sich nicht um einen internationalen Kongreß, sondern um eine deutsche Volksversammlung, zu der lediglich die anwesenden englischen Deputierten eingeladen waren. Eine Beschwerde beim Minister des Innern ist nicht eingegangen. Das Vereinsgesetz ist ein rein polizeiliches Gesetz, das feststellt, in welchen Fällen der Staat aus polizeilichen Gründen und im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sicherheit in die durch das Reichsgesetz gewährleistete Versammlungsfreiheit eingreifen darf. Es liegt nicht am Mangel von gutem Willen der Zentralstelle der Bundesstaaten, wie auch nicht an der Unfähigkeit und dem Bureaucratismus der Bundesstaaten, wenn Mißgriffe vorgekommen sind. Sobald eine Entscheidung der zuständigen Zentralstelle nachgesucht wurde, ist Remedur eingetreten. Alle diejenigen, denen daran liegt, daß das Gesetz sinngemäß angewandt wird, mögen bei Mißgriffen den vorgeschriebenen Instanzenweg gehen. Auf diese Weise werden die Grundsätze für alle zweifellos festgelegt werden, nach denen das Gesetz anzuwenden ist. (Lebhaft. Bravo!) Geh. Rat Hallbauer weist energisch den vom Abgeordn. Müller erhobenen Vorwurf zurück, daß die säch-

sische Regierung eine Politik der Nabelstiche getrieben habe und daß ihr Beamtentum reaktionär bürokratisch sei. Auf Antrag Struve (frs. Bgg.) wird die Interpellation besprochen. Abg. Sieber (natl.): Mit den Erklärungen vom Regierungstisch können wir zufrieden sein. Das Gesetz soll nach den Erklärungen des damaligen Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg nicht kleinlich ausgelegt werden und wir haben das Vertrauen zu dem jetzigen Staatssekretär, daß er diese Erklärung zur Verwirklichung bringen werde. Gans Edler zu Putlitz (kons.): Die hier vorgebrachten Fälle sind Lappalien. Wenn man nichts weiter vorbringen kann, so sind diese Beschwerden nichts als eine Ehrenerklärung für die Handhabung des Gesetzes. Abg. Brey (Soz.) bespricht eine Reihe von Einzelfällen, in denen Arbeitern das Recht der Versammlungsfreiheit unter freiem Himmel durch polizeiliche Maßnahmen genommen wurde. Abg. Gröber (Ztr.) erklärt, im Süden liege ein Anlaß zu Klagen nicht vor, wohl aber in Norddeutschland, wo man sich um das neue Gesetz nicht kümmere. Es sei in der Handhabung alles beim alten geblieben. Witter verbreitet sich Redner über die Beeinträchtigung von Versammlungen katholischer polnischer Arbeiter in Oberschlesien. Abg. Stychel (Pole) bringt polnische Klagen vor, die Abgg. Gräfe (w. Bg.) solche über Mißstände in Sachsen-Weimar, desgleichen Hanssen über solche in Flensburg. Abg. Mugdan (frs. Bp.) erklärt, er sei zwar kein Freund der Polen, aber unrecht sollten sie nicht behandelt werden. Morgen 1 Uhr 3. Lesung des Handelsvertrages mit Bolivien, dann 2. Lesung des Stats, Justiz-Stat.

Hamburg 19. Jan. (1 1/2 Millionen unterschlagen.) Auf Requisition des Hamburger Untersuchungsrichters beim Landgericht II ist gestern in Schöneberg der Kaufmann Wilhelm Bins verhaftet worden. Er wird beschuldigt, eine Hamburger Großfirma um 1 1/2 Millionen betrogen zu haben. Der Verhaftete war bis vor etwa 2 Jahren in Oldesloe Inhaber einer Fleisch-Konserven-Fabrik. Diese wurde aber s. Z. geschlossen, weil Bins nachgewiesen wurde, daß er verdorbenes Fleisch verwendet hatte. Bins ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Er steht im Alter von 33 Jahren und entstammt einer angesehenen Hamburger Gelehrten-Familie.

Bern 19. Jan. Infolge der Regengüsse der letzten Tage sind an verschiedenen Orten der Kantone Wallis, Waadt, Neuenburg und im Berner Jura Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben erheblichen Schaden angerichtet. Durch Erdbeben wurden vielfach Verkehrsstörungen hervorgerufen.

Brüssel 19. Jan. Der „Gazette“ zufolge wird sich die Prinzessin Clementine von Belgien nach Ablauf der Hoftrauer mit dem Prinzen Viktor Napoleon verheiraten. König Leopold war bekanntlich zu Lebzeiten mit dieser Heirat nicht einverstanden und zwar aus politischen Gründen.

Paris 19. Jan. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Der verhaftete Herzog von Benavente hatte eine Wochenschrift unter dem Titel „El Ideal“ gegründet, um in diesem Blatt die Geheimnisse der aristokratischen Welt zu enthüllen. Auch mit Rücksicht auf diesen Umstand wird die öffentliche Meinung in der Ansicht bestärkt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Paris 19. Jan. Der Präsident des französischen Automobilklubs, Baron de Zuylen, hat eine Belohnung von 1000 Francs auf die Ergreifung desjenigen ausgesetzt, der das gefälschte Telegramm abgehandelt hat.

Kopenhagen 19. Jan. Täglich werden an der Westküste von Jütland Leichen, Schiffsplanken und sonstige Trümmer angeschwemmt. Die Küstenbewohner erklären, daß seit einem Menschenalter nicht so viel Schiffsunfälle sich ereignet haben, wie bei dem jüngsten Sturme.

Stockholm 19. Jan. Der Minister des Auswärtigen erhielt von dem schwedischen Konsul einen Bericht über Gerüchte unter den Eskimos, wonach Andre und seine Begleiter

wahrscheinlich auf die Rentierjagd gegangen sind und die Eskimos sie, hierüber erbittert, getötet haben. Das Konsulat in Montreal traf Vorbereitungen zur Untersuchung auf dem Plage, der etwa 750 englische Meilen nördlich von Alverta liegt.

Konstantinopel 19. Jan. Während der Parlamentsitzung brach im Parlamentspalast ein mächtiges Feuer aus. Das ganze Palais war in ein Flammenmeer gehüllt und bot bei dem herrlichen Wetter einen überwältigenden Anblick. In den benachbarten Dörfern am Bosphorus füllten Zehntausende von Menschen in ungeheurer Aufregung die Zugangsstraßen zu dem Gebäude. Die Garnison rückte zur Aufrechterhaltung der Ordnung aus. Der aus Holz und Marmor bestehende Palast bürfte zum großen Teil der Vernichtung anheimzufallen. Die Abgeordneten kehrten in einem langen Zug zur Stadt zurück. Der Präsident ist vollständig verzweifelt und war keines Wortes mehr mächtig. Alle Behörden und Adjutanten des Sultans weilten an der Brandstätte. — Ein späteres Telegramm besagt: Das Feuer geht zurück. Indes ist das Innere des Palastes bereits vollständig ausgebrannt. Das Feuer brach in den Senatsräumen im zweiten Stockwerk angeblich infolge Defekts der neuen Heizungsanlage aus. Die Bevölkerung glaubt an Brandstiftung. Der hohe Seegang erschwert die Rettung von der Wasserseite aus. Mehrfach kamen Zusammenstöße zwischen der Polizei und Armeniern vor, da heute der höchste armenische Feiertag ist und die Banken geschlossen sind, so daß ganz Konstantinopel unterwegs ist, um das grandiose Schauspiel zu genießen. Mehrere Angestellte des Palastes konnten sich nur mit Lebensgefahr retten. Ein Arbeiter stürzte sich vom dritten Stockwerk herab und wurde mit zerschmetterten Beinen weggetragen. Mahmud Scheffket Pascha und der Großwesir weilten an der Brandstätte. Der Sultan sandte seinen ersten Sekretär, der das Beileid des Padischahs ausdrückte. Die Schiffe der Bosphorus-Gesellschaft wurden mit Pumpen und Löschmannschaften besetzt, und versuchten, vor dem Palais Anker zu werfen. Ein starker Südwind vermehrte die Gefahr und der Brand drohte auch den anstoßenden Palastgarten des Sultans zu ergreifen. Die Organisation der Löschmaßnahmen ist bewundernswert. Polizei und Truppen haben die größte Mühe, Unberufene von der Brandstätte fernzuhalten. Immer hartnäckiger verbreitet sich das Gerücht, daß Brandstiftung vorliegt. Es heißt, daß mehrere Verdächtige verhaftet sind. — Nach den letzten Meldungen ist der Palast jetzt vollständig ausgebrannt. Wertvolle Gegenstände und wichtige Dokumente sind gerettet.

Vermischtes.

Der Geburtenüberschuß in Württemberg. Die deutschen Großstädte zeigen im allgemeinen ein sehr buntes Bild hinsichtlich der Zunahme durch Geburtenüberschuß. Auffallend ist, daß die Industriestädte viel höhere Zahlen aufweisen als die Landstädte. So beträgt z. B. der Geburtenüberschuß in den Industriestädten der Rheingegend 18—17 pro Tausend, während die Zahl bei Berlin auf 5,4, bei München auf 6,1 pro Tausend zurückgeht. In Württemberg gab es bei einer Gesamtbevölkerung von rund 2 369 000 Seelen um die Mitte des Jahres 1908: 31574 Geburtenüberschüsse. Von letzteren entfielen auf den Neckarkreis 10948, auf den Schwarzwaldkreis 8564, auf den Jagstkreis 5126 und auf den Donaukreis 6936. Auf 1000 Einwohner wurden in Stuttgart zu Beginn vorigen Jahres 27,7 Kinder geboren, während 15,7 Personen starben. Bei Heilbronn sind die entsprechenden Zahlen wie folgt: 30 und 20, bei Ulm 26,4 und 17,1, bei Eßlingen 30 und 17,2.

Reklameteil.

MESSMER'S THEE

Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mk. 2 60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei **W. Sachs, vorm. Costenbader, Calw.**

Amtliche und Privatanzeigen.

A. Forstamt Wildberg.

Auh- und Brennholzverkauf

Samstag, 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der Talmühle aus Staatswald Schloßberg (Waldeck) und Gaisburg:

Laubholzstämme: 14 Eichen, 10 Rot- und Weißbuchen, 1 Linde mit zusammen 7 Fm.,

Fichtenstangen: 88 Stück I., II. Kl. Baustangen,

Beigeholz: Km Eichen: 9 Prügel, Buchen: 38 Prügel, Linden: 8 Prügel, 3 Anbruch, Nadelholz: 32 Anbruch,

Reifig: in Flächenlosen 500 Laub- und 3000 Nadelholzweilen.

Der Anfall von

Lösch und Schlacken

ist auf ein Jahr zu vergeben. Angebote an die

Nächste Woche bacht

Langenbrezeln

Fr. Schaible, Badstraße.

Ein einfach möbliertes

Zimmer

wird sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Mädchen gesucht.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen wird mit einem Monatsgehalt von 25 M. für die Küche auf dauernd gesucht.

Frau Bauz, Bahnhofswirtschaft.

A. Bahnhstation Calw.

Gemeinde Dedensfronn.

Eichen- und Tannen-Auhholzverkauf.

Im Submissionsweg werden verkauft:



Langholz: 435 Stück, II. Kl. 9,13 Fm., III. Kl. 70,91 Fm., IV. Kl. 76 Fm., V. Kl. 60,45 Fm., VI. Kl. 9,33 Fm.

Das Holz ist gerepelt und in 6 Losen eingeteilt. Die Offerte sind nach der heurigen Forsttagung für Wildberg in Prozenten ausgedrückt, je auf die einzelnen Lose oder auf das Ganze längstens bis 29. Januar, abends 8 Uhr beim Schultheißenamt unter der Aufschrift „Angebot auf das Gemeindeholz“ einzureichen, wo die Bedingungen eingesehen werden können. Der Zuschlag erfolgt längstens am 2. Februar d. J. Losverzeichnis bezw. Auszüge wollen beim Waldmeisteramt rechtzeitig bestellt werden.

Außerdem werden verkauft je von vormittags 9¹/₂ Uhr an am 31. Januar d. J.: 323 Stück tann. und ficht. stärkere meistens Baustangen über 13 m lang.

Am 1. Februar d. J.: Lang- und Sägholz 289 Stück mit 248 Fm.

Am 2. Februar d. J.: eichenes Auhholz 235 Stück mit 100 Fm., worunter sehr schöne Bau-, Küfer- und Wagnereichen.

Bei günstiger Witterung wird am 31. Januar und 2. Februar im Wald, am 1. Februar auf dem Rathaus verkauft.

Gemeinderat.

Die Dampfwaschanstalt Birkenfeld

empfeht sich zur Besorgung von Wäsche aller Art, bei tadelloser Ausführung und größter Schonung, unter garantiertem Ausschluß von Chlor oder sonstigen schädlichen Substanzen, mit ausschließlicher Verwendung von nur la. Kernseife.

Wir liefern Wäsche je nach Wunsch

entweder: gewaschen, gemangt und gebügelt

oder: nur gewaschen und getrocknet.

Wäschetransportkörbe stellen wir gerne zur Verfügung, man verlange solche per Postkarte oder per Telefon.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld, OA. Neuenbürg,

Telefon Nr. 2.

Gechingen, 20. Jan. 1910.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unserer lieben treubeforgten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Schwarz, geb. Schneider,
für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Stuttgart.

Dr. med. Schaller,

Frauenarzt und Spez.-Arzt für Harn und Blasenleiden
zurückgekehrt.

Sprechst.: **Marienstrasse 48** 12-12¹/₂, 3-5 Uhr, außer Sonntags,
Privatfrauenklinik und Privatentbindungsanstalt (10-10¹/₂),
Hermannstrasse 13.

an, die

Turnverein Calw.

Am nächsten Samstag, den 22. ds., findet von abends 7¹/₂ Uhr

Weihnachtsfeier

im Bad. Hof statt, wozu wir unsere Mitglieder mit Angehörigen freundlichst einladen.

Der Turnrat.

Altburg.

Fahrnisversteigerung.

Unterzeichneter bringt am nächsten Samstag von nachmittags 2 Uhr ab im früher Schaible'schen Hause nachstehendes zum Verkauf:

1 Milchzentrifuge, 1 Leiterwagen, 1 Pflug, 1 Egge, Feld- u. Handgeschirr, Faß-, Band- und Küchengehör, 2 Krautstanben mit Inhalt und sonstiger Hausrat, ferner eine 35 Wochen trüchtige Kuh, ca. 50 Ztr. Den u. Dehmd, ca. 20 Ztr. Stroh, ca. 20 Ztr. Kartoffeln, ca. 10. Ztr. Kohlraben.

Kober & Sonne.



Für ein tüchtiges

Mädchen

suche Stellung bis 1. Febr.. Auch werden Mädchen bei hohem Lohn nach hier und auswärts gesucht.

Frau Schoch, Leberstraße 175.

Abgeschwenmt wurde ein

Rachen

aus Lärchenholz und bitte ich um gest. Mitteilung über dessen Verbleib.

Johs. Thenerer, Sägewerksbesitzer, Stat. Teinach.

Es wohlbedürftliche

Tisch- und Krankenweine

empfehle ich:

Mavrodaphne „Achaia“
als die Krone aller Südweine, blutbildend, stärkend, belebend, zu M 2. — die Flasche.

Samos-Muskat feinstes Süßweint
à M 1.10 pr. Flasche.

Candia, 3jähriger Rotwein, außerordentlich beliebt u. preiswürdig zu M —.95 die Flasche.

Emil Georgii.

Liebenzell.

Saufräu

für einige Morgenstunden neben dem Mädchen sofort gesucht.

Villa Grita.

Wybert-Tabletten

Schützen

RAUCHER REINER SAENGER

vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Hunderte von Sängern und Gesangsvereinen bezeugen einmütig die hervorragenden Eigenschaften der **Wybert-Tabletten** auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch von **Wybert-Tabletten** erreicht. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken à M 1.—. Depots in Calw: **Neue Apotheke von Th. Hartmann; in Liebenzell: Apotheke von R. Mohl.**

So viel sparen Sie



wenn Sie von jetzt an morgens und nachmittags nur noch Kathrein's Malzkaffee trinken.